

Nur ein Tier.

(Mit Bild.)

Der arme treue Marko mußte heute daran glauben lernen, daß ein Ferien- und Freudentag der Kinder nicht zugleich auch ein Freudentag für Hunde sei. Als ihm der kleine Georg früh unter Jubel und Lachen die Mitteilung gemacht: „Heute ist keine Schule, die Ferien sind losgegangen! Verstehst du, alter Kerl?“ hatte er durch lautes Freudengeheul sein Verständnis und seine frohe Teilnahme an den Tag gelegt. Zugleich lag aber auch etwas Nührendes, Flehendes in seinen großen, treuen Hundeaugen, das, in Worten ausgedrückt, ungefähr hieß: „Wirst du mich nun aber auch nicht allzusehr quälen, da du so viel freie Zeit hast? Ach, thue es doch nicht!“ Diese ängstliche Mahnung hatte der wilde Junge offenbar nicht verstanden. Seine erste Ferienbeschäftigung bestand darin, den alten, geduldigen Freund zu ärgern und schlecht zu behandeln.

„Schnapp, Markomanne!“ rief er und hielt dem Hund einen in Milch getauchten Frühstücksbissen hin; sobald das Tier aber zusprang, schlug es Georg mit dem harten, silbernen Löffel auf die Nase; zehnmal begann das Spiel von neuem, und immer siegte der Gehorsam und vielleicht auch der Hunger des Tieres über sein Mißtrauen; immer wieder sprang es herzu, und immer wiederholte Georg seine Neckerei aufs neue. Da die Zeit heute nicht drängte, durfte Georg lange nach den Eltern und Geschwistern sein Frühstück einnehmen, und so kam es, daß niemand in der Nähe war, der ihm seine Unart verwies. Sein Gewissen sprach zwar mehr als einmal: „Nun ist's genug!“ aber darauf hatte der Leichtsinn immer gleich die Antwort bereit: „Ach was, es ist ja nur ein Tier!“